

kontakte

WWW.KIRCHE-BAYENTHAL.DE AUSGABE 2 JUNI BIS AUGUST 2015

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.*

*Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.*

*Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.*

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.*

Hanns Dieter Hüsch

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Leitartikel

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“ Seite 3

Musik

Musik im Gottesdienst Seite 5

Vokalesemble-Probetermine Seite 5

Offener Gottesdienstmit Jazz Seite 5

Vorankündigung: Projektchor-Wochenende Seite 5

Quartalslied Seite 6

Reformationsdekade

Themenreihe 2015 bis 2017 Seite 7

2015 – „Bild und Bibel“ Seite 8

Gemeindeleben

Neue Kirchenheizung Seite 10

Einladung zur Gemeindeversammlung Seite 10

Vorbereitung der Presbyteriumswahl Seite 11

Kontaktclub-Programm Seite 12

Kirchenbuch

Termine Seite 12

Seite 13

Junge Gemeinde

Alltagsintegrierte Sprachbildung Seite 14

35. Schneefreizeit in Filzmoos Seite 15

Unsere Gemeindeausschüsse

Wie arbeitet unsere Gemeindeleitung? Seite 16

Vorstellung des Kindergartenausschusses Seite 16

Vorstellung des Bauausschusses Seite 17

Vorstellung des Öffentlichkeitsausschusses Seite 18

Sommerrätsel

Seite 20

Kinderseite Seite 21

Kurz notiert

Seite 22

Bildnachweise Seite 23

Impressum Seite 23

Adressen Seite 23

Gottesdienste Seite 24

Editorial

Endlich Sommer!



Wenn die Sonnenstrahlen wärmer werden, die Bäume sich in sattes Grün kleiden und überall Blumen sprießen, erscheint das wie ein Fingerzeig Gottes, der uns beflügelt und zugleich besinnlich anmutet. Dieses Gefühl fasst der rheinische Kabarettisten Hanns Dieter Hüsck in Worte. Seinen Psalm stellt Pfarrer Seiger näher vor. Der Psalm ist auch Motto des Reformationsjubiläums im Rheinland im Jahr 2017. Zur Vorbereitung auf dieses Ereignis starten wir eine neue Reihe, die in einzelnen Beiträgen interessante und nicht allzu geläufige Aspekte der reformatorischen Geschichte im Kölner Raum beleuchtet. Der erste Teil portraitiert die beiden Reformatoren Adolf Clarenbach und Peter Flie-steden, die auf Melaten ihr Leben ließen. In derselben Rubrik setzt Stefan Seemann unser Symbole-Jahresthema fort und widmet sich der Macht der Bilder.

Außerdem erwarten Sie viele Veranstaltungshinweise, Informationen und Berichte aus unserem Gemeindeleben. Pfarrer Kielbik berichtet über anstehende Sanierungsarbeiten in der Kirche. Wir erläutern den Fahrplan zur kommenden Presbyteriumswahl und laden an dieser Stelle herzlich zur Gemeindeversammlung **am 14. Juni** ein. Drei weitere Ausschüsse stellen ihre Arbeit vor: Wie wird unser Kindergarten geführt? Wer verwaltet die Liegenschaften unserer Gemeinde und wie wird die Öffentlichkeitsarbeit gestaltet? Inzwischen haben auch die Flüchtlingsfamilien ihr neues Quartier an der Koblenzer Straße bezogen. Wir danken allen Interessierten, die ihre Unterstützung angeboten haben und begrüßen die Heimleiterin Martina Kastilan, die unserer Gemeinde als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht und die ehrenamtliche Hilfe koordiniert. Wir wünschen herrliche Sommertage mit einem Lied auf den Lippen und viel Spaß bei der Lektüre.

*Ihr Redaktionsteam
und das Presbyterium*

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.*

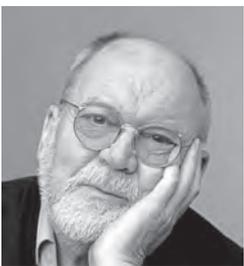
*Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.*

*Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.*

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.*

Hanns Dieter Hüsch

Wie lesen Sie diese Worte?



Hanns Dieter Hüsch

Sie stammen von Hanns Dieter Hüsch. Er war ein Kabarettist, Schriftsteller, Kinderbuchautor, Schauspieler und Liedermacher. Geboren wurde er 1925 in Moers als Kind evangelischer Eltern und ist in seiner Nüchternheit und Sprache vom Niederrhein geprägt. Einen großen Teil seines Lebens

verbrachte er in Mainz, er wurde einer der wichtigsten Vertreter des literarischen Kabarets, hatte zahlreiche Fernsehauftritte und veröffentlichte viele Schallplatten, CDs und Bücher. Hüsch engagierte sich viel auf evangelischen Kirchentagen, zog 1988 nach Köln und arbeitete unter anderem mit dem Klettenberger Pfarrer Uwe Seidel zusammen. Johannes Rau nannte ihn einmal den „Poeten unter den Kabarettisten“. Er starb im Jahr 2005

im Westerwald. Zum reichen Schatz seiner Wortschöpfungen gehört dieser Psalm, der Ausdruck seines Lebensgefühls und seiner Frömmigkeit ist.

Wie lesen Sie diese Worte?

Gute Literatur öffnet und schließt nicht ab oder engt ein. Sie lässt Raum für Assoziationen. Ich gebe hier ein paar meiner Eindrücke weiter. Manchen können Sie folgen und als Anregung auffassen, andere werden Sie vermutlich anders lesen.

Hüsch hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Das Schwere leicht gesagt“. Es ist eine Kunst, Wesentliches zu sagen und dabei eine gewisse Freiheit in Wort und Stimmung zu bewahren. Der Psalm ist in diesem Geist geschrieben. Eine gewisse Leichtigkeit durchzieht ihn, und doch sind wir dicht dran am Leben. Er beginnt mit „Ich“. Psalmbeter beten meist in der Ich-Form, sie beginnen also bei ihrer Stimmungslage, bei ihren Erfahrungen. Er ist „vergnügt, erlöst, befreit.“ Das sind Töne eines Lobpsalms. „Gott nahm in seine Hände meine Zeit.“ Es geschieht etwas mit uns, weil Gott uns in die Hand genommen hat. Nicht wir nähern uns zuerst Gott, sondern er kommt auf uns zu. Ein zutiefst christlicher und evangelischer Gedanke. Unsere Zeit nimmt Gott in seine Hände – dies ist ein Zitat aus Psalm 31 „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Was gehört alles in diese Zeit? Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen. Das, was wir erleben an einem langen gefüllten Tag, in einer ganzen Woche. Dieses Erleben hat unterschiedliche Farben. Genannt werden extreme Pole: Triumphieren und Verzagen. Wann haben wir das letzte Mal für Momente triumphiert, wann waren wir verzagt? Wie oft bewegen wir uns im Bogen einer Woche zwischen diesen Polen! Das Elend und die Zärtlichkeit. Wir erleben Ohnmacht, wenn wir Menschen leiden sehen, nah und fern. Oder wenn wir selber betroffen sind und körperliche oder seelische Grenzen spüren. Und wir erleben Zärtlichkeit, wenn uns jemand versteht, wenn wir Nähe erleben dürfen, wenn Musik uns gut tut oder Momente der Stille und Schönheit in der Schöpfung Gottes oder in Gottes Haus. Mit dem, was wir erleben, sind wir nicht allein. Er nimmt diese Zeit, diese Momente in seine Hände, auch jetzt und heute.

„Die Begleitung Gottes geht „vom Kindbett bis zur Leich.“ Von Anfang bis Ende. In diesem Lebensbogen stehen wir alle. Was prägt uns in diesem Bogen? Fröhlichkeit, Furchtlosigkeit auch an dunklen Tagen, Unbeschwertsein – stimmt das?



Hanns Dieter Hüsch

Hanns Dieter Hüsch sagt es für sich. Der, der nüchtern das Unfertige des Lebens wahrnimmt und beschreibt. Das ist bei ihm wie in Psalm 31. Dort wird auch vom Klagen und Zagen gesprochen. Viele Psalmen beschreiben einen Weg durch Höhen und Tiefen. Am Ende stehen für den Beter fast immer der Trost und Halt des Glaubens. Die Vergnügtheit und Furcht-

losigkeit sind kein Besitz, aber sie können errungen und geschenkt werden. Jeden Tag neu. Das ist christlicher Glaube. Den Glauben, die Zuversicht nicht besitzen, aber sie immer neu geschenkt bekommen.

Und dann können wir die Erfahrung machen, dass wir tatsächlich vergnügt, erlöst und befreit unterwegs sind. „Vergnügt“, den Begriff finden wir in der Bibel nicht – aber wir finden dort die Freude im Glauben, wir finden unzählige Male das Halleluja in den Psalmen. Und als nach dem Bericht der Apostelgeschichte der Kämmerer, der Finanzfachmann, getauft wird, wird von ihm berichtet: „Er aber zog seine Straße fröhlich.“ (Apg. 8,39)

Das Wort „erlöst“. Dieses Wort finden wir häufig im Alten und Neuen Testament. Es findet sich dort das Bekenntnis, dass Christus uns von der Sünde erlöst hat, also der Trennung von Gott und der Verfehlung unserer Bestimmung. Im Vaterunser beten wir: „erlöse uns von dem Bösen“, gemeint ist das Freiwerden von Fesseln und Kräften, mit denen das Böse uns bestimmen will. Der Glaubende ist als solcher erlöst vom Kreisen um sich selber. Der Philosoph Friedrich Nietzsche hat einmal gesagt, es fiel ihm leichter, an das Evangelium zu glauben, wenn die Christen erlöster aussähen. Diese Anfrage könnte er auch heute stellen. Nun kann man erlöstes Aussehen nicht machen. Das wäre widersinnig. Aber dort, wo Menschen innerlich befreit sind, da fühlen sie sich auch so und strahlen das zuweilen auch aus.

Zuletzt, das Wort „befreit“. Spätestens mit dem Wort Freiheit betritt Hüsch evangelisches Kernland. Martin Luther hat 1520 die berühmte Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ geschrieben. Der Weg zur Freiheit war die Triebfeder der Reformation. Der Einzelne darf frei werden von Fesseln und aufrecht gehen. Luther beschreibt die Spannung der Freiheit „von“ und

der Freiheit „zu“. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Christen sind frei vom Zwang, sich beweisen und bestätigen lassen zu müssen, und sind gerade dadurch frei, sich dem Leben, seinen Aufgaben und Pflichten zuzuwenden, um des Nächsten und der Gemeinschaft und des Friedens willen.



Vor kurzem hat übrigens die Evangelische Kirche im Rheinland das Motto dieses Psalms zum Motto des Reformationsjubiläums im Rheinland gemacht. So kann uns dieses Motto in den nächsten Jahren durchaus an verschiedenen Orten begegnen und herausfordern. Mit Blick auf die Geschichte: Wo waren Christen im Rheinland vom evangelischen Glauben her befreit, um das Evangelium neu zu sagen? Wo und wie haben sie das in Köln getan? 1529, 1802 oder 1905? Und wo und wie tun sie es 2015 und 2017 und danach? Möge Gott unsere Zeit, unser Suchen und Fragen, unser Reden und Tun in seine Hände nehmen.

Bernhard Seiger

Anzeige

beate rapp
 goldsteinstraße 96, 50968 köln,
 fon 0221-16 90 60 88
 www.schnurstrax-stricken.de
 nc-rappbe2@netcologne.de



öffnungszeiten
 montag bis donnerstag 11 bis 18.30 Uhr
 freitag 10 bis 18.30 Uhr
 sonnabend 10 bis 14 Uhr



Musik im Gottesdienst

Im Gottesdienst **am 14. Juni** erklingt **um 10.30 Uhr** mit Bob Chilcotts „Little Jazz Mass“ eine besondere Komposition. Das Werk für gemischten Chor, Klavier, Bass und Schlagzeug umfasst in seinen fünf Sätzen vielfältige Stile aus dem Jazz-Bereich, vom Swing bis zu Blues-Elementen.

Es wurde ursprünglich nur für hohe Stimmen komponiert und 2004 uraufgeführt. Der freischaffende Komponist Bob Chilcott, 1955 in Plymouth geboren, arbeitet unter anderem als Chorleiter und Sänger. Er sang 12 Jahre lang als Tenor bei den berühmten „King’s Singers“. Insbesondere sind von ihm Werke für Kinderchor bekannt geworden. Stilistisch ist sein Werk breit gefächert, der typische englische „Chorklang“ ist jedoch stets unverkennbar.

Die „Little Jazz Mass“ wird gesungen vom Vokalensemble an der Reformationskirche. Begleitet wird es von drei hochkarätigen Musikern um den Pianisten Frank Wunsch aus der WDR-Bigband. Die Leitung hat Kantor Marc Jaquet.

Vokalensemble-Probentermine

Donnerstag, 11. Juni (20 bis 22 Uhr)

Samstag, 13. Juni (10 bis 13 Uhr)

Samstag, 15. August (10 bis 13 Uhr)

Die Proben finden im Martin Luther-Haus statt.

Offener Gottesdienst mit Jazz

Am Sonntag, dem 30. August um 10.30 Uhr spielen wieder „Heiner Wiberny & Friends“ bei uns im Jazzgottesdienst. Der Alt-Saxophonist, Komponist und Hochschullehrer Heiner Wiberny war viele Jahre Mitglied der WDR-Bigband und hat schon einige Jazz- und Konfirmationsgottesdienste in der Reformationskirche mitgestaltet.

Zusammen mit unserem Kantor Marc Jaquet hat er im letzten Jahr die CD „Flight“ aufgenommen, auf



der eine abwechslungsreiche Mischung aus Eigenkompositionen und altbekannten Stücken, arrangiert für Orgel und Saxophon, zu finden ist. Der Verkaufserlös der CD kommt vollständig der Sanierung unserer Orgel zugute. Den Jazzgottesdienst gestaltet Heiner Wiberny mit Musikern, die schon bei uns zu Gast waren.

Es spielen: Heiner Wiberny, Saxophon; Frank Wunsch, Piano; John Goldsby, Bass und Hans Dekker, Drums. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es wieder Kölsch und natürlich Jazz auf dem Kirchenvorplatz.

Vorankündigung Projektchor-Wochenende

Wir proben **am Samstag, dem 7. November von 10.30 bis 17 Uhr** im Martin-Luther-Haus. Für ein Mittagessen in der Pause ist gesorgt.

Am Folgetag findet im Rahmen des Gottesdienstes in der Reformationskirche die Aufführung der erarbeiteten Werke statt (Sonntag, 8. November, 10.30 Uhr). Alle, die interessiert sind, in diesem Projektchor mitzusingen und ein bunt gemischtes Programm an einem Tag zu erarbeiten, können sich **bis zum 15. Oktober** über das Pfarrbüro oder bei Kantor Marc Jaquet (0221/29870619) anmelden.

Marc Jaquet

Anzeige

Wundertüte
Spielwaren & Accessoires

Brigitte Bosse
Goltsteinstr. 47 • 50968 Köln
Telefon & Fax: 0221 / 340 05 73
E-Mail: wundertuete-koeln@gmx.de

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9-19 Uhr & Sa. 10-15 Uhr

Quartalslied

Sieh, ich bin bei dir (WL 55)

Das Quartalslied ist dem Büchlein „Wortlaute“ entnommen. Ursprünglich als Liederheft für den Kirchentag in Köln 2007 zusammen gestellt hat es sich einen festen Platz in den Gottesdiensten erworben.

The image shows a musical score for the hymn 'Sieh, ich bin bei dir' in 4/4 time, written in G minor. It consists of four systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are in German and English. The first system has the lyrics: 'Sieh, ich bin bei dir bis ans Ende der Welt; Lo, I am with you to the end of the world.' The second system has the lyrics: 'sieh, ich bin bei dir bis ans Ende der Welt; Lo, I am with you to the end of the world.' The third system has the lyrics: 'sieh, ich bin bei dir, sieh, ich bin bei dir! Lo, I am with you, Lo, I am with you!' The fourth system has the lyrics: 'Sieh, ich bin bei dir bis ans Ende der Welt. Lo, I am with you to the end of the world.' The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and a more active treble line with chords and moving lines.

2. Sieh, ich bin bei dir, drum lass los von dir selbst ...
3. Sieh, ich bin bei dir, wenn für Frieden du kämpfst ...
4. Sieh, ich bin bei dir, wenn du Leiden erträgst ...
5. Sieh, ich bin bei dir, auf dem Weg hin zum Kreuz ...
6. Sieh, ich bin bei dir, wenn der Tod dich bedroht ...
7. Sieh, ich bin bei dir bis ans Ende der Welt ...

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Mit diesen Worten schließt der auferstandene Christus seine Rede an die Jünger, den Taufbefehl. Diese Zusage ist zugleich der Schlussvers des Matthäusevangeliums (Mtt 28,20b). Wir hören ihn bei den Taufen in unserer Kirche. Die Ewigkeit beginnt mit der Taufe. Mit der Taufe bekommen wir Anteil an der ewigen und nie endenden Liebe Gottes, die sich uns in Jesus Christus gezeigt hat. Und wir singen es, auch in diesem Lied.

Die Melodie und der zugehörige Satz stammen von dem 1949 geborenen schottischen Pfarrer und Liederdichter John L. Bell. Bell ist Mitglied der „Iona Community“, einer 1938 gegründeten ökumenischen Gemeinschaft, die auf der Insel Iona, einem Teil der Hebriden, beheimatet ist. Ähnlich wie andere Kommunitäten besitzt die „Iona Community“ eine eigene musikalische und liturgische Tradition, aus der auch dieses Quartalslied hervorgegangen ist. Es hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den uns bekannteren Taizé-Liedern: eine ruhige Grundstimmung, die überschaubare Gesamtanlage (nur 8 Takte) und eine nicht allzu schwierige Melodie. Jede Strophe beginnt aufs Neue mit dem gleichen Text so dass die häufigen Wiederholungen einen meditativen Charakter mit sich bringen. Insgesamt ist das Lied jedoch harmonisch und satztechnisch etwas dichter und dissonanzreicher gearbeitet als die meisten Taizé-Gesänge. Mit diesem Lied besingt und meditiert die Gemeinde die Gegenwart Gottes – als Bekenntnis und als Ermutigung, sich dem Leben zu stellen, dem eigenen Leben und dem Auftrag, uns unseren Mitmenschen zuzuwenden. „Sieh, ich bin bei dir, ...lass los von dir selbst!“ (2. Strophe) – vertraue dich Anderen an, sie sind für dich da und du bist für Andere da, wie Jesus für Dich da ist! Nimm den anderen körperlich ernst und wichtig und beschäftige dich nicht nur im Smartphone mit virtuellen Freunden. So ist es doch schön, dass man sich heute den realen, aber nicht sichtbaren Christus viel besser vorstellen kann, als zum Beispiel Martin Luther und seine Zeit davor und danach. Und der Glaube an Jesus, den auferstandenen und in den Himmel aufgefahrenen Christus ist real da, und wir bezeugen: Jesus Christus lebt. Er ist da. Über den Kampf um den Frieden und das ertragene Leid und das Leiden und das Kreuz und den eigenen Tod hinaus. Wir singen uns dieses Jesuswort zu, weil ER sagt: „Sieh, ich bin bei dir bis an das Ende der Welt.“

Marc Jaquet und Ulrich Bauer

Themenreihe 2015-2017

Reformation in Köln und Region - eine Themenreihe zum Reformationsjubiläum

Teil 1: Die Blutzegen Clarenbach und Fliesteden

In den nächsten Ausgaben bis zum Jahr 2017 werden wir einzelne Aspekte der reformatorischen Geschichte im Kölner Raum beleuchten, um zu erfahren, wo die Wurzeln evangelischen Lebens liegen und welchen Weg die Evangelischen gegangen sind oder gehen mussten, um ihr kirchliches und öffentliches Leben in der Region so gestalten zu können, wie wir es heute tun.

Den Auftakt macht der Blick auf Clarenbach und Fliesteden, zwei Kölner Blutzegen. Anfang 1528 wurden Peter Fliesteden und Adolf Clarenbach in Köln verhaftet, weil sie den evangelischen Glauben in der Stadt Köln vertreten haben. Das ist eine Zeit, in der in Kur-sachsen und Hessen sowie in kleineren Ländern und Reichstädten schon Impulse der Wittenberger und oberdeutschen Reformation aufgenommen hatten. Es entstanden bereits evangelische Landeskirchen. Die Lage in Köln war anders. Die Kölner Theologische Fakultät urteilt 1519 nach der Lektüre einiger Veröffentlichungen, dass in Luthers Schriften neue und unerhörte Glaubensirrtümer enthalten seien. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Schriften zu verbieten, zu verbrennen und ihr Verfasser zum Widerruf zu nötigen sei. Sie ist damit die erste kompetente Institution im Deutschen Reich, die öffentlich zur Sache Luthers Stellung bezogen hat. In der Tat werden bald darauf auf dem Kölner Domhof Schriften Luthers verbrannt.

Mit dem Schicksal von Clarenbach und Fliesteden verbindet sich der schmerzhafteste Versuch, die neuen Freiheitsgedanken in Köln fruchtbar werden zu lassen. Adolf Clarenbach war Lehrer an einer Lateinschule. Er stammte aus dem Bergischen Land, vom Buscher Hof, der kirchlich zur Pfarrei Lüttringhausen und in politischer Hinsicht zur Stadt Lennep gehörte. In Münster ist er in Kontakt mit der Sache Luthers gekommen. In Wesel wurde er zur Führungsgestalt einer frühen reformatorischen Bewegung. Er wurde wegen seiner Lehre aus Wesel und später aus Osnabrück ausgewiesen. Anschließend hat er in seiner bergischen Heimat die Verbreitung reformatorischen Gedankengutes betrieben, insbesondere in Lennep und Elberfeld.



Holzchnitt: Feuertod von Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden auf dem Friedhof Melaten im Jahr 1529 (Bildrechte: Rheinisches Bildarchiv 111984)

In einer Schrift stellt er in 42 Punkten die evangelischen Grundüberzeugungen unter den Themen Gesetz und Evangelium, Glaube, Hoffnung und Liebe sowie die Rolle der Heiligen Schrift zusammen. Ferner werden dort die Kontroverspunkte mit der römisch-katholischen Kirche zusammengestellt, z.B. Fastengebote, Heiligenanrufung, Fegefeuer und Beichte. Im Frühjahr 1528 wurde Clarenbach wegen seines Wirkens in Köln verhaftet. Es gab zahlreiche Verhandlungen vor einer Kommission des Rates und dem Geistlichen Gericht. Die evangelischen Zusammenkünfte innerhalb der Kölner Stadtmauern hatte der Rat konsequent mit polizeilichen Mitteln niedergekämpft. Während sich der Prozess Monat für Monat hinzog, warben Freunde Clarenbachs bei der Bevölkerung Kölns mit einer Vielzahl von Flugblättern und Schriften für die Sache des der Ketzerei Verdächtigen. Nach manchem Hin und Her fand am 4. März 1529 die entscheidende öffentliche Verhandlung gegen Clarenbach statt, der nicht bereit war, seine Lehre zu widerrufen. Er wurde zum Tode verurteilt. Die Verhängung und Vollstreckung des Urteils erfolgte nach allem, was man heute weiß, letztlich auf Betreiben des damaligen Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied. Am 27. September 1529 war die Hinrichtung Clarenbachs und Fliestedens, der im Kölner Dom öffentlich Kritik am eucharistischen Kult geübt hatte, beschlossene Sache.

Am 28. September 1529 wurden die Gefangenen aus dem Keller des Grevenhofes am Domhof herausgeführt und vom Henker zusammen gebunden. Der Weg führte über den heutigen Wallraffplatz, das Minoritenkloster und die Breite Straße. Die Gefangenen beteten während des Weges zum Stadttor nach den Berichten laut das Vaterunser, das Ave Maria und das Glaubensbekenntnis. Ferner haben sie Verse aus dem Johannesevangelium gerufen. Auf dem Galgenberg auf Melaten wurden Clarenbach und Fliesteden an den Brandpfahl angekettet. Auf den Darstellungen Clarenbachs ist er mit dem Pulversäckchen um den Hals dargestellt worden: Es sollte zur Abkürzung der Feuerqualen führen.



Steinfigur Clarenbachs vom Kölner Rathausturmes.

An seinen Füßen sind brennende Schriften erkennbar – sie zeigen die zugleich mit der Hinrichtung verbrannten Schriften Clarenbachs.

Der Prozess gegen Fliesteden und Clarenbach und ihre Hinrichtung mit der klassischen Ketzerstrafe des Feuer Todes hat gezeigt, welch hohen Preis damals Menschen für ihr Bekenntnis zum evangelischen Glauben im katholischen Köln zahlen mussten. Die Stadt Köln hat unter der Schirmherrschaft des damaligen Oberbürgermeisters John van Nes Ziegler inzwischen beide Blutzeugen rehabilitiert. Zum 450. Todestag beider Männer wurde im Jahr 1979 im Gürzenich eine Gedenkfeier im

Beisein von Ministerpräsident Johannes Rau, dem rheinischen Präses Karl Immer und Stadtdechant Johannes Westhoff durchgeführt. Der Kölner Stadtrat hat darüber hinaus am 30. Juni 1988 beschlossen, die Figur von Clarenbach in das Figurenprogramm des Historischen Rathausturmes aufzunehmen und ihn damit als wichtige Figur der Kölner Geschichte zu würdigen. Die Figur ist von der Seite des Alter Markt im ersten Obergeschoss zu sehen. Das Duplikat der Rathausfigur ist im Refektorium des ehemaligen Kartäuserklosters, dem Sitz des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region, Kartäusergasse 9-11, zu sehen. Auf dem Melatenfriedhof findet sich ein Gedenkstein, der an die beiden Männer erinnert.

Bernhard Seiger

Reformationsdekade: 2015 – „Bild und Bibel“

„Des Menschen Glaube lebt nicht nur von Sätzen, sondern von jedem großen Bild, das sich ihm als eine Glaubenswahrheit eingeprägt hat.“ (Hans Küng, Credo)

Zu Anfang des Jahres haben wir einmal mehr die enorme Macht der Bilder erfahren. Sie ist offenbar so groß, dass sich islamistische Fanatiker genötigt fühlten, deren Hersteller, die Karikaturisten der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“, zu ermorden. Motiviert hat sie die Angst, dass die Darstellung das Dargestellte (den Propheten oder gar Gott selbst) beleidigt und beschädigt. Diese Angst ist nicht neu, sondern knüpft an das Bilderverbot des Alten Bundes an, das seinerseits im Zusammenhang des Kampfes mit den Nachbarreligionen (z.B. Baal- Kult) formuliert wurde. Die Gegner des Heiligenbildes treibt die – berechnete – Sorge, dass sein Betrachter Bild und Bildinhalt miteinander verwechselt, bzw. für austauschbar hält. Damit aber wäre das Göttliche zu verorten, das Unfassbare fassbar und im schlimmsten Fall sogar zerstörbar. Die gleiche Sorge beherrschte zur Zeit der Reformation die Bilderstürmer um Luthers Doktorvater Karlstadt, der sich denn auch ausdrücklich auf das Bilderverbot beruft. Wie soll man es halten mit Bildern in sakralem Kontext? Tatsache ist, dass die sakrale Kunst seit Humanismus und Reformation an Bedeutung eingebüßt hat: Wort und Lied sind seither die bestimmenden Formen evangelischer Verkündigung und Anbetung. Der ausdrücklich sakralen Kunst bleibt nur die Aufgabe, der Bebilderung des geschriebenen und gesprochenen Wortes zu dienen.

Sie wird damit eindeutig und so am Ende bedeutungslos. Große Kunst zeigt sich erst darin, dass sie im Betrachter jeweils neu entsteht und eine fast unendliche Vielfalt der Deutungen anregt bzw. zulässt, entsprechend der Vielfalt individueller Perspektiven. Kunst hat unter diesem Aspekt etwas Gott Vergleichbares, insofern sie dann auch begrifflich zu fassen ist. Sie lässt niemand unberührt, stellt ein Rätsel dar, schafft eine „Aura“ (W. Benjamin).

Für die Kunst im Zusammenhang der Reformation eröffnete sich folgende Alternative: eine figürliche Darstellung Gottes, wie sie sich ein letztes Mal eindrucksvoll in Michelangelos sixtinischer Kapelle findet, kommt für keinen der Reformatoren mehr in Betracht. Die Reformation bedeutet aber nicht das Ende der Kunst in ihrem Einzugsgebiet. Im Gegenteil: indem den Künstlern im protestantischen Holland die kirchlichen Auftraggeber ausgehen, wird das „Goldene Zeitalter“ der holländischen Malerei erst möglich. Die im engeren Sinne sakrale Kunst wird verbannt (ausdrücklich von Calvin und Zwingli), von Luther geduldet, aber nicht in dem Maß geschätzt wie das Wort der Predigt und die Musik. Damit verliert sie ihre angestammte Bedeutung.



„Luther, die Chimäre ...“

Mit der Erfindung des Buchdrucks als erstem Massenmedium eröffnet sich eine neue Möglichkeit, Kunst in den Dienst der Reformation zu stellen: als Illustration von Flugblättern. Zugleich mit dem Kampf gegen die Bilder wird auch der Kampf mit diesen als Waffen erstmals ausgetragen. Dass Kunst zur Waffe werden kann, auch das wird an den Ereignissen in Paris deutlich: die hochgestreckten Bleistifte der Pariser Demonstranten

parodierten die von den IS-Milizen hochgehaltenen Maschinenpistolen. Wie die französischen Zeichner waren auch Lucas Cranach d.Ä. und seine Mitstreiter nicht zimperlich: wir sehen Illustrationen, die an Eindeutigkeit nichts vermissen lassen: der Papst figuriert als babylonische Hure oder als „Papstesel zu Rom“, Luther hingegen als Keule schwingender Herkules, der der Hydra ihre stets nachwachsenden tonsurierten Köpfe zerschmettert!



„... und im Gespräch mit dem Leibhaftigen“

Die Gegenpropaganda schlug auf ähnliche Weise zurück: Luther in angeregtem Gespräch mit dem Leibhaftigen oder als sich ständig wandelnde Chimäre, die seinerseits wieder von protestantischer Seite karikiert wird. So ging es mit wüsten Schmähungen hin und her. Die Darstellungen sind frei von jeder Ironie und eröffnen geradewegs den Weg in die gewalttätige Auseinandersetzung. Sie haben der Reformation sicher dazu verholfen, sich noch rascher zu verbreiten, aber um welchen Preis? Das vermittelnde Gespräch, das beide Seiten anfangs sicher noch suchten, wurde so fast unmöglich. Welche Rolle könnte Kunst in Anknüpfung an die Reformation ausüben? Sicher keine bloß abbildende oder polemische. Möglichkeiten für den Betrachter geben in Köln vielleicht gerade unsere katholischen Geschwister: die Installationen im Diözesan-Museum oder die Kunststation St. Peter lassen dem Betrachter Raum, sich auf das Ungreifbare einzulassen: Kunst sollte wohl eher „das Sehen selbst initiieren, den Glauben in eine neue Perspektive stellen, im Sichtbaren wie im Unsichtbaren (...).“ (Ch.- G. Neubert, Zeitzeichen, Januar 2015, S.43).

Stefan Seemann

Neue Kirchenheizung



Die Energiesparverordnung des Bundes schreibt vor, dass Heizkessel, die mit flüssigen oder gasförmigen Brennstoffen beschickt werden und vor dem 1. Januar 1985 eingebaut oder aufgestellt worden sind, ab 2015 nicht mehr

betrieben werden dürfen. Die Heizungsanlage der Reformationskirche stammt aus dem Jahr 1983 und muss gemäß der Verordnung jetzt ausgetauscht werden.

Für den einfachen Austausch des Heizkessels und eine Umstellung auf Gasbefeuerung wurde von der auf Kirchenheizungen spezialisierten Firma Mahr aus Aachen ein Angebot in Höhe von rund 87.000 Euro vorgelegt. Damit kann allerdings keine Brennwerttechnik erzielt werden. Ein erweitertes Angebot sieht vor, das durch vorhandene System nicht mehr Warmluft sondern Kaltluft transportiert, und erst unterhalb der Gitterflächen erwärmt wird. Mit dieser Brennwertanlage erreichen wir eine Energieeinsparung im Vergleich zum bisherigen System von 20 bis 25 Prozent. Die Kosten für die Umstellung auf diese Technik belaufen sich auf rund 128.000 Euro. Das Presbyterium hat sich nach eingehender Beratung dafür entschieden, das energiesparende System zu beauftragen. Die Kosten sind durch entsprechende Rücklagen gedeckt. Da die Umbauarbeiten weitestgehend in den Kanalschächten und im Heizungskeller stattfinden, wird die Nutzung der Kirche nicht beeinträchtigt sein. Es ist vorgesehen, dass die ca. 4-wöchige Sanierung in der zweiten Juli-Hälfte beginnt.

André Kielbik

Herzliche Einladung zur Gemeindeversammlung



Am 14. Juni findet im Anschluss an den Gottesdienst **gegen 12 Uhr** eine Gemeindeversammlung statt, auf der u. a. über die bevorstehende Presbyteriumswahl informiert und zur Kandidatensuche aufgerufen wird.

Nähere Informationen zur Wahl finden Sie im Artikel auf S. 11. Folgende Themen sind vorgesehen:

1. Informationen zur Presbyteriumswahl am 14. Februar 2016
2. Stand der Orgelsanierung
3. Einbau einer energiesparenden Kirchenheizung
4. Haushaltssituation der Gemeinde
5. Flüchtlinge in Bayenthal
6. Verschiedenes

Damit niemand wegen des Mittagessens vorzeitig gehen muss, wird ein kleiner Imbiss vorbereitet. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen!

*Für das Presbyterium: Klaus von Harleßem
und André Kielbik*

Anzeige

100JAHRE
LEO KUCKELKORN
Bestattungen GmbH

Zentralruf: (0221) 44 94 19

www.leokuckelkorn.de · info@kuckelkorn-bestattungen.de

Seit 1909 ein Begriff in Köln

50937 Köln-Klettenberg · Luxemburger Str. 294

50667 Köln-Süd · Rolandstr. 1

Vorbereitung der Presbyteriumswahl



Am 14. Februar 2016 finden in den Gemeinden der Rheinischen Landeskirche die nächsten Presbyteriumswahlen statt. Das Wort „Presbyter“ stammt aus dem Griechischen und wird mit „Ältester“ übersetzt. Es diente im Altertum nicht nur als

Altersbezeichnung, sondern auch als Titel für Amtsträger im politischen und religiösen Bereich. Die frühen christlichen Gemeinden übernahmen die Bezeichnung für ihre Vorsteher.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat eine presbyterial-synodale Grundordnung. Die Leitung der Kirche und der Gemeinden liegt gleichberechtigt in den Händen von Theologen und Laien. Die Presbyter tragen gemeinsam mit den Pfarrern und den anderen kirchlichen Mitarbeitern die Verantwortung für Gottesdienst, kirchlichen Unterricht, Seelsorge, Diakonie und die Finanzen der Gemeinde.

Dem Presbyterium unserer Gemeinde gehören acht Presbyterinnen und Presbyter und die Pfarrer an. Das Presbyterium tagt in der Regel am ersten Mittwoch des Monats, darüber hinaus widmet es sich auf einer Klausurtagung einmal im Jahr einer besonderen Frage des Gemeindelebens. Die Presbyter setzen inhaltliche Schwerpunkte in ihrem Amt, sei es im Gottesdienst, in der Kinder- und Jugendarbeit, der Diakonie, der Kirchenmusik, den Finanzen oder den Bauten. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben gehören sie Fachausschüssen der Gemeinde an und arbeiten eng mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen. Die Presbyter üben ihren Dienst ehrenamtlich aus. Die Amtszeit beträgt vier Jahre.

Wahlberechtigt ist, wer konfirmiert ist oder mindestens 16 Jahre alt ist und zum Zeitpunkt der Schließung des Wahlverzeichnisses Mitglied unserer Kirchengemeinde ist. Gewählt werden kann, wer am Wahltag mindestens 18 Jahre und noch nicht 75 Jahre alt sind, konfirmiert ist und die formalen Voraussetzungen der Kirchenordnung erfüllt.

Am 14. Juni 2015 findet im Anschluss an den Gottesdienst eine Gemeindeversammlung u. a. mit Informationen zur Wahl und zur Kandidatensuche statt (s. S. 10). Die Wahlvorschläge können bei einem Vertrauensausschuss eingereicht werden.

Das Wahlverfahren beginnt offiziell **am 13. September 2015** mit dem Aufruf an die Gemeindeglieder, Kandidatinnen und Kandidaten zu benennen. Sie können aber bereits mit Erscheinen dieses Gemeindebriefes Ihre Vorschläge beim Vertrauensausschuss einreichen. Den Vorschlägen muss die schriftliche Einverständniserklärung der Vorgeschlagenen beigelegt sein. Ein Gemeindeglied kann sich auch selbst zur Wahl vorschlagen. Einverständniserklärungen sind im Pfarrbüro zu den Öffnungszeiten erhältlich, wo auch die rechtlichen Bestimmungen zur Wahl eingesehen werden können. Die Vorschlagsfrist endet **am 24. September 2015**.

Nachdem die Wahlvorschläge geprüft worden sind, wird die Kandidatenliste vom Kreissynodalvorstand und vom Presbyterium beschlossen. Auf einer Gemeindeversammlung **am 29. November 2015** (1. Advent) und in den Kontakten 4/2015 werden sich die Kandidaten vorstellen. Bei dieser Gemeindeversammlung können noch Kandidaten nachbenannt werden. Die endgültige Vorschlagsliste wird am **13. Dezember 2015** abgekündigt.

Vom 17. Januar 2016 an liegt für drei Wochen das Wahlverzeichnis aus, in dem die Wahlberechtigten sich vergewissern können, ob sie eingetragen sind. Aus datenschutzrechtlichen Gründen darf der Einsichtsbegierende nur Auskünfte erhalten, die ihn persönlich betreffen. Nach Ende der Auslegungsfrist ist keine Berichtigung des Wahlverzeichnisses mehr möglich.

Die presbyterial-synodale Ordnung fußt auf der Überzeugung, dass sich evangelische Menschen aus verschiedenen Berufen und mit unterschiedlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen für ihre Kirche engagieren und in einem demokratischen System aktiv Leitung übernehmen möchten.

Hoffen wir darauf, dass am 14. Februar 2016 viele Gemeindeglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen werden und diese Form der Gemeindeleitung unterstützen.

André Kielbik

Kontaktclub-Programm

Der Kontaktclub trifft sich **am zweiten und vierten Mittwoch im Monat um 15 Uhr** im Martin-Luther-Haus. Wer nicht gut zu Fuß ist, kann sich abholen lassen. Bitte geben Sie in dem Fall bis zum Dienstag Vormittag vor dem Termin im Pfarrbüro Bescheid.

- 10. Juni** Eine Lobby für das Leben – Frau Mannel stellt die Bürgerinitiative „Aktion „Lebensrecht für Alle“ vor
- 24. Juni** Jahresausflug zum Unesco-Welterbe Zeche Zollverein, Essen.
- 26. August** Erstes Treffen nach der Sommerpause: Rückblick auf den Ausflug nach Essen.

Unser Ausflug zum Unesco-Welterbe Zollverein, Essen

Wir fahren **am Mittwoch, dem 24. Juni um 13.30 Uhr** mit dem Bus am Martin-Luther-Haus ab. In den historischen Anlagen der Zeche-Zollverein genießen wir in froher Runde Kaffee und Kuchen.

Anschließend nehmen wir das neue Angebot wahr, per E-Bus das 100 Hektar große Welterbe-Gelände zu erkunden: In Begleitung eines Gästeführers erhalten wir alle Informationen zur Geschichte und Architektur der „schönsten Zeche der Welt“ und der größten Zentralkokerei Europas.



Schacht 12 des ehemaligen Zeche Zollverein

Den Abschluss bildet ein gemütliches Abendessen. Gegen 21 Uhr werden wir wieder in Köln eintreffen.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 30 Euro. Darin enthalten sind die Fahrtkosten, die Führung mit E-Bus auf der Zeche Zollverein und die Mahlzeiten. Die Getränke beim Abendessen müssen von den Teilnehmern übernommen werden.

Bitte melden Sie sich **bis zum 15. Juni** verbindlich im Pfarrbüro an.

Magdalene Brandhorst

KIRCHENBUCH



Getauft wurden:

- 08.03. Paul Bünnig
08.03. Benjamin Simon
22.03. Cara-Julie Daum
22.03. Jean-Paul Daum
29.03. Leonard Brennecke
12.04. Lina Marie Sorgnit



Getraut wurden:

- 25.04. Henning Wehrstedt und
Manuela Wehrstedt
geb. Schulte



Verstorben sind und mit Gottes Wort und Gebet beerdigt wurden:

- 05.02. Christel Zimmer
geb. Knüttel, 72 Jahre
06.02. Gertrud Ostrochowski
geb. Ruigies, 77 Jahre
04.03. Christa Mai geb. Kühlhorn,
83 Jahre
06.03. Günther John, 82 Jahre
30.03. Inge Reissert-Horn
geb. Czytkowski, 84 Jahre
17.04. Manfred Eckert, 86 Jahre

TERMINE

Veranstaltungsort ist das Martin-Luther-Haus, abweichende Orte werden aufgeführt.
Alle Termine oder aktuelle Terminänderungen finden Sie unter „kirche-bayenthal.de“.

	Tag	Uhrzeit	Veranstaltung	Kontakt	Telefon	
JUNGE GEMEINDE	Dienstag	10.00 - 12.00	Krabbelgruppe	Fam.Carranza-Röpke	c.roepke@gmx.de	
		15.30 - 16.30	Konfirmanden-Unterricht, Gruppe I	Bernhard Seiger	38 31 01	
		16.45 - 17.45	Konfirmanden-Unterricht, Gruppe II	André Kielbik	934 56 76	
	Donnerstag	16.45 - 18.15	Mädchenzone acht bis zwölf Jahre	Hilke von Pein	1577/ 519 16 87	
		19.00 - 22.00	Jugendcafé „Slowmotion“, ab 13 Jahre	Hilke von Pein	01577/ 519 16 87	
		Termine erfragen	Mitarbeiterkreis Kinderkirche	Hilke von Pein	01577/ 519 16 87	
	Sonntag	10.30	Kinderkirche am Sonntag parallel zum Gottesdienst, bis acht Jahren, 16.8.	Hilke von Pein	01577/ 519 16 87	
	GEMEINDE	Mittwoch	15.00	Kontaktclub (2. u. 4. Mi. im Monat): 10.6., 24.6., 26.8. (siehe S. 12)	Magdalene Brandhorst	38 31 03
		Donnerstag	9.00	Wirbelsäulengymnastik, auf Anfrage	Gretel Franz	37 21 19
10.00			Literaturkreis: 11.6., 9.7., 13.8.	Marg. Liebrecht	38 28 86	
10.15			Wirbelsäulengymnastik, auf Anfrage	Gretel Franz	37 21 19	
20.00			Bibelgesprächskreis: 18.6., 13.8.	André Kielbik	934 56 76	
Freitag		11.00	Geburtstags-Besuchsdienst (i.d.R. letzter Freitag im Monat)	André Kielbik	934 56 76	
		19.30 - 21:30	Gesprächskreis am Freitagabend: nach den Sommerferien	André Kielbik	934 56 76	
		19.00 - 22.00	Die Band	Jürgen Mannes	022 55/ 94 89 45	
Samstag		10.00	Wandergruppe: 18.7.	Jutta Gawrisch	41 68 28	
		10.00 - 13.00	Vokalensemble: Termine siehe S. 5	Marc Jaquet	Dienstl. 4741114, Privat 29870619	
		15.00	Samstagskreis, zweiwöchentlich, Hermine-Vorster-Haus	E. u. K. Cormann	348 18 04	
	16.00	Frauentreff „Tee und mehr“, zweiter Sa. im Monat	Elke Mannel	37 31 31		

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Wer ein Kind im Kindergarten hat, weiß, dass es eine gesetzliche Dokumentationspflicht zur Entwicklung des Kindes gibt. Unsere Beobachtungen werden schriftlich fixiert und stellen eine Grundlage für die Entwicklungsgespräche dar, die wir jährlich mit den Eltern führen. Allein für den Bildungsbereich Sprache gibt es eine Vielzahl an Erhebungsverfahren, aus denen man auswählen kann. Hierzu müssen wir zunächst Fortbildungen besuchen, die nicht notwendigerweise zu einer schnellen Entscheidung führen, welches das geeignete Verfahren für unsere Einrichtung ist.

Schulung, Beobachtungsphase (vier Wochen pro Kind), Dokumentation, Auswertung, Förderung und Elterngespräche benötigen viel Zeit. Von dieser Zeit verbringt man allerdings optimistisch gesehen vielleicht ein Drittel mit dem jeweiligen Kind.

Im Folgenden berichte ich über ein Beispiel aus der Praxis, den vorliegenden Text habe ich für die Sammelmappen der Vorschulkinder verfasst.

Vorschulgruppe mit Frau Nübold – Thema: Reime(n)

Heute hat uns Frau Nübold einen Text vorgelesen und wir haben herausgefunden, dass es sich dabei um ein Gedicht handelt. Das Gedicht heißt „Der Säbel-Kaiser“. Frau Nübold hat gefragt, warum das ein Gedicht ist und Bert hat gesagt, dass da Reime drin vorkommen. Sie hat uns noch erklärt, dass es auch Gedichte ohne Reime gibt, sich spontan eines ausgedacht, aufgesagt und dabei sehr dramatisch geschaut. Da haben wir sehr gelacht. Frau Nübold fragte also, was denn Reime sind, und wir haben ein paar Beispiele gesagt. Danach hat sie etwas aufgeschrieben und gefragt, was uns auffällt. Linda konnte die Worte auch schon lesen:

ROT
BROT

Bei diesen beiden Worten sind die letzten drei Buchstaben gleich, deswegen klingen sie sehr ähnlich, bedeuten aber etwas anderes.

BROT
TOD

Bei diesen beiden Worten sind die letzten beiden Buchstaben nicht gleich, aber sie klingen trotzdem ähnlich. Ein Reimpaar sind also zwei Wörter, die am Ende gleich klingen. Es gibt auch noch andere Reime. Aber wir ha-

ben uns nur mit dieser Sorte beschäftigt und selbst ganz viel gereimt.

Frau Nübold hat gesagt, dass wir auch Quatschwörter reimen dürfen. Hauptsache wir reimen. Dabei kam folgendes raus:

drei	Zange	Maus	Heizung	Ohr
zwei	Spange	Haus	Feizungs	Tor
Ei		Klaus		Bor
Mai	Katze	aus	Licht	Wor
gei	Watze Tatze	Baus	Kichts	Rohr
Nei		raus		
Nase	Schuh	Bäcker	Perle	Hund
Hase	Puh	Wecker	Merle	bunt
Phase	Kuh	Lecker	Kerle	rund
				Lund
				Pfund

Dann haben wir auf Arbeitsblättern Bilder von verschiedenen Reimpaaren gefunden, ausgeschnitten, ausgemalt und aufgeklebt und Frau Nübold hat uns das Buch „Mit Ottern stottern, mit Drachen lachen“ vorgelesen. Hier mussten wir die Sätze immer mit Reimen vervollständigen. Außerdem fiel uns ein, dass es Wörter gibt, die gleich gesprochen und geschrieben werden und dennoch etwas Unterschiedliches bedeuten, das sind aber keine Reime:

Schloss (Gebäude)	Schloss (etwas, womit man etwas zu schließen kann)	
Decke (die Wand oben in einem Raum)	Decke (etwas, womit ich mich zudecken kann)	
Schnecke (ein Weichtier)	Schnecke (aus Lakritze oder ein Gebäck)	
Stollen (diese Dinge an Fußballschuhen)	Stollen (so ein Weihnachtskuchen)	Stollen (im Bergbau – Frau Nübold hat uns erklärt, was das ist)

Frau Nübold hat gesagt, dass wir uns in der nächsten Woche mit Anlauten beschäftigen.

Abschließend möchte ich noch auf den Tenor aller Fortbildungen zum Thema Sprachbildung hinweisen:

1. Um sprechen zu können, müssen wir hören. Daher ist es besonders bei Kindergartenkindern, die häufig von Infekten geplagt werden, wichtig, die Hörfähigkeit sicher zu stellen.
2. Lesen Sie mit Ihren Kindern. Kinder, mit denen viel gelesen wird, erlernen schneller die Schriftsprache.

Stefanie Nübold, Kindergarten

35. Schneefreizeit in Filzmoos

Das hat der Gemeindebus auch nicht so oft, dass er eine halbmeterdicke weiße Mütze aus Schnee bekommt, und der Wagen erst mal an Fenstern und Türen mühsam freigeschaufelt werden muss. Die alljährlich wiederkehrenden Sorgen einiger Kleingläubigen waren also wie immer völlig unbegründet. Die wunderbaren Schneeverhältnisse mit herrlicher Sonne ab dem ersten Tag wurden durch drei Tage ständig fallenden Neuschnees noch mit Sahnehauben versehen, in das sich viele auch mehr oder weniger freiwillig gerne in den nächsten Tagen reinwarfen.



Blick auf Filzmoos vom Rosbrandlift „Papageno“

Wie immer hatten wir den Neubautrakt des Jugendheimes „Aumühle“ der Familie Spöttl für uns, so dass alle geplanten Freizeitaktivitäten im Hause inkl. dem Zusammenlöten einer Sirene beim Elektronikbasteln, den Spielen, dem Pizzabacken, den Videovorführungen und vielem mehr ganz ungestört stattfinden konnten.

Die Nachtwanderung mit Fackeln zum Gsenghof ist inzwischen ebenso Tradition wie das tägliche „Hauptquartier“ in der Jandlalm der Familie Riepler in 1400m Höhe auf den Hängen von Flachau, in deren gemütlichen Räumen unsere Gruppe seit Jahren so gerne gesehen wird, dass wir dort ausnahmsweise in den Gasträumen auf die geübte diskrete Art unsere mitgebrachten Jausen verzehren dürfen.



Till und seine Snowboarder auf der Flachau bei der Jandlalm

Als einmal auf einem Tisch Müll liegen blieb, meinte Frau Riepler nur „Das ist nicht von Euch, das ist nicht Euer Stil!“

Es gilt: was wir reinbringen, nehmen wir auch wieder mit. Eines der Ziele der Schneefreizeit ist ja eben der respektvolle Umgang miteinander, mit den Menschen dort und mit der Natur und die ordentliche Entsorgung von Müll gehört einfach dazu.

Toll war es, dass diesmal nach einem „Generationenwechsel“ so viele „Kleine“ dabei waren, also in der Altersgruppe 12-14 Jahre, einige davon zum wiederholten Mal. Sie bildeten einen schönen Gegenpol zur Gruppe der Älteren bis 17, die prima geschwisterlich mit ihnen umgingen. Sie wurden nichts desto trotz im Vampirspiel chancen- und erbarmungslos „gemeuchelt“. Die LeiterInnen Sven, Nina, Alex „Axel“, Johannes, Till und Roxy dürfen stolz darauf sein, dass sie mit den 37 TeilnehmerInnen eine Woche mit vielen neuen Erfahrungen harmonisch gestaltet haben. Am Samstagmorgen kamen alle müde aber zufrieden am Martin Luther Haus an und konnten in die Obhut der Eltern übergeben werden.

Und nach dem Spiel ist vor dem Spiel: Neben einem Nachtreffen planen die LeiterInnen auch schon ein wenig für 2016 vor. Mehr Informationen zur nächsten Fahrt und Bildern zur jetzigen gibt es unter „schneefreizeit.de“.

Klaus von Harleßem

Anzeige

	Behandlung von:	Termine und Hausbesuche von Mo. bis Sa. nach telefonischer Vereinbarung
	<ul style="list-style-type: none">• Stimm-, Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen• Myofunktionellen Störungen zur Unterstützung einer kieferorthopädischen Maßnahme• Lese- und Rechtschreibtraining (LRS)• Neurologischen Störungen z.B. infolge von Schlaganfall, Morbus Parkinson, Multipler Sklerose	Goltsteinstr. 93 · 50968 Köln (Wohnpark Bayenthal) www.logopaedie-bayenthal.de Alle Kassen, Privat und Beihilfe Tel.: 0221 - 96 26 24 93

Wie arbeitet unsere Gemeindeleitung?

In diesem Jahr stellen wir die Arbeitsweise des Presbyteriums vor, das im Februar kommenden Jahres neu gewählt wird. Um den Dienst der Gemeinde zu lenken und die Verkündigung von Gottes Wort zu wahren, hat die Gemeindeleitung neun Ausschüsse gebildet. Fast allen Ausschüssen gehören neben Presbytern auch Gemeindeglieder an. Wie der Finanzausschuss arbeitet und was der Ausschuss für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik genau tut, war in der vergangenen Ausgabe Thema. Dieses Mal stellen wir vor, wie der gemeindeeigene Kindergarten geführt wird, die Liegenschaften unserer Gemeinde verwaltet werden und die Öffentlichkeitsarbeit gestaltet wird.

Kira Crome

Der Kindergartenausschuss

Frau Crome, Betreuung und Bildung von Kindern in Kindertagesstätten sind grundsätzlich eine staatliche Aufgabe. Warum hat die Gemeinde einen eigenen Kindergarten?



Kira Crome

Unsere vergleichsweise kleine Einrichtung ist ein überschaubarer, gut gefügter Ort, an dem Kinder und ihre Familien ein Stück Lebenszeit verbringen, wachsen, lernen und Freundschaften schließen.

Manche Eltern, die heute ihre Kinder zu uns schicken, waren hier einst selbst Kindergartenkind. So bietet der Kindergarten in gewisser Weise ein Stück Heimat – im lokalen, sozialen, aber auch im geistlichen Sinne. Hier entstehen Wurzeln für das Mitgestalten und Erleben von Gemeinde, das sich fortführt in den Grundschulgottesdiensten, den Kinder- und Jugendgruppen und natürlich der Konfirmandenzeit. Für uns als kirchlicher Träger ist der Kindergarten eine Grundlage für eine lebendige Gemeindegemeinschaft und wir sind stolz darauf, ihn selbst zu tragen und zu führen.

Was sind die Kernaufgaben des Kindergartenausschusses und wie ist er zusammengesetzt?

Wir sind zu fünf: Frau Wisotzki, Pfarrer Kielbik und ich aus dem Presbyterium sowie die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen Frau Nübold, die den Kindergarten leitet, und ihre Stellvertreterin Frau Nagel. Wir bereiten die Trägerentscheidungen für das Presbyterium vor. Das betrifft Personal-, Ausstattungs- und Finanzfragen, aber auch konzeptionelle Belange. In der Verwaltungsarbeit unterstützt uns das Gemeindeamt.

Außerdem besprechen wir uns mit den Elternvertretern, wenn es um Fragen des Kindergartenalltags, besondere Aktivitäten und Feste, Neuanschaffungen und nicht zuletzt auch um die alljährlichen Neuaufnahmen geht. Um das Alltagsgeschehen im Kindergarten kümmert sich Frau Nübold, die auch die Vorgesetzte der Erzieherinnen und erste Ansprechpartnerin für die Eltern ist.

Als Sie Presbyterin und Vorsitzende des Kindergartenausschusses wurden, kannten Sie den Kindergarten schon etliche Jahre aus der Eltern-Perspektive. Wie hat die neue Aufgabe Ihre Sicht verändert?

Mich hat die administrative Komplexität überrascht. Und ich fand es ernüchternd, wie wenig finanziellen und strategischen Spielraum der eng gesteckte gesetzliche Rahmen bietet. Das Führen eines Kindergartens ist neben der vorrangigen sozialen christlich-pädagogischen Aufgabe in den Zeiten der KiBiz¹-Gesetzgebung eine umfangreiche und komplizierte Managementaufgabe, auch in einer so kleinen Einrichtung wie unserer.

Welche Veränderungen hatte der Kindergarten in den letzten Jahren zu gestalten?

Die Umstellung auf die „U3-Betreuung“ war das große Thema, das auf allen Ebenen viel Aufmerksamkeit gefordert hat. Inzwischen ist jedes vierte Kind in unserem Kindergarten noch nicht drei Jahre alt. Das bedeutet: einen erweiterten pädagogischen Anspruch, viele Windeln wechseln, Mittagsschlaf ermöglichen, Bildungsentwicklung dokumentieren. Die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen sind dadurch gewachsen. Hier konnten wir durch die Einstellung einer Hauswirtschaftskraft abhelfen, die sich in der turbulenten Mittagszeit um die anfallenden Arbeiten in der Küche kümmert.

Welche Veränderungen stehen zurzeit an?

Wir planen eine teilweise Umgestaltung des Außengeländes. Dort wird es demnächst ein Klettergerüst für die ganz Kleinen geben. Wir passen unsere Konzeption den neuen gesetzlichen Anforderungen an und befassen uns mit dem neuen Bildungsdokumentationsverfahren zur alltagsintegrierten Sprachbildung. Außerdem beschäftigt uns die sinnvolle Initiative der Stadt, eine zentrale Online-Anmeldung für alle Kindergärten in Köln einzurichten. Sie soll zukünftig vermeiden, dass sich Eltern in mehreren Einrichtungen gleichzeitig anmelden. Derzeit stellen wir in einem Beteiligungsverfahren mit der Stadt sicher, dass wir auch weiterhin selbst entscheiden können, welche Kinder wir aufnehmen. Dafür müssen die entsprechenden Informationen zur Kirchenmitgliedschaft der Familie bei der Anmeldung technisch hinterlegt werden können.

Was ändert sich nie?

Jahr für Jahr müssen die Eltern daran erinnert werden, dass alle Kinder bis spätestens neun Uhr da sein sollen und am Ende des Tages auch pünktlich wieder abgeholt werden müssen.

Was motiviert Sie persönlich dazu, sich so intensiv für den Kindergarten zu engagieren?

Meine eigenen Kinder waren hier so gut aufgehoben und ihre Kindergartenzeit hat uns als Familie einen festen Bezugspunkt in der Gemeinde Bayenthal gegeben. Da möchte ich durch die ehrenamtliche Arbeit etwas zurück geben.

Das Interview führte Christine Seiger

Unser Kindergarten in Zahlen:

Betreuung von 40 Kindern in zwei Gruppen, davon zwölf U3-Plätze. Derzeit mit einem Platz überbelegt, ab dem nächsten Kindergartenjahr wieder mit vier Plätzen. Acht Fachkräfte, drei davon in Voll- und fünf in Teilzeit. Um- und Ausbau zur U3-Einrichtung im Jahr 2010.

Der Bauausschuss



Ute Dorow-Müller

Frau Ute Dorow-Müller, welche Aufgaben hat der Bauausschuss (BA)?

Das geht von der Verwaltung der Liegenschaften über den tropfenden Wasserhahn im Kindergarten oder die Sanierung der Kirchenheizung und die Gestaltung des KiTa-Außengeländes bis hin zu Mietangelegenheiten. Dies alles geschieht in enger Kooperation mit unserem Gemeindeamt Köln, das uns unterstützend zur Seite steht, wenn es beispielsweise um die Einholung mehrerer Angebote von Handwerkern geht.

Benötigt man berufliche Fachkenntnisse, um im BA mitwirken zu können?

Nein, das ist nicht Bedingung. Ich selber bin gelernte Hauswirtschafterin und Sportübungsleiterin, die mit der Zeit Erfahrungen in der Hausverwaltung gewonnen hat. Vieles habe ich mir im Verlauf meiner zwei Presbyter-Amtszeiten durch „learning-by-doing“ angeeignet. Wichtig ist allein, dass man gerne organisiert, ein Interesse für bauliche Angelegenheiten mitbringt und kommunikationsfreudig ist.

Welches Projekt begleitet der BA zurzeit?

Gerade müssen wir die Kirchenheizung sanieren. Aufgrund neuer gesetzlicher Bestimmungen muss die mehr als 30 Jahre alte Heizung auf den aktuellen Stand gebracht werden. Dieses große finanzielle Projekt soll in einer ca. vierwöchigen Bauzeit während der Sommerferien angegangen werden.

Welches sind die nächsten Ziele?

Vor allen Dingen energetische Sparmaßnahmen und das Streben nach einer höheren Auslastung der Räumlichkeiten. Wünschenswerte Schönheitsreparaturen, eine Ausgestaltung des Außengeländes durch Sitzgelegenheiten oder ein Fassadenanstrich des Martin-Luther-Hauses...

¹ Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) vom Landesfamilienministerium 2008 erlassen und vom Landtag im vergangenen Jahr novelliert.

Wie häufig trifft sich der BA und wie ist der Informationsfluss?

Einmal jährlich wird eine Baubegehung aller Liegenschaften durchgeführt. Teilnehmer sind Vertreter des Gemeindeamtes und der beratenden Antoniter-Siedlungsgesellschaft, beide Pfarrer sowie der Küster, der die Vorsitzende des BA und der Architekt Boris von Glasenapp als ehrenamtlicher Berater. Ansonsten trifft sich der BA ca. einmal im Vierteljahr und einmal monatlich findet die Presbyteriumssitzung statt. Hinzu kommen Telefonate und ein reger E-Mail Verkehr.

Wie kann man Mitglied im BA werden?

Nach einem Erstkontakt über mich oder einen der beiden Pfarrer entscheidet das Presbyterium über die Berufung in den BA. Die Amtszeit beträgt dann in der Regel vier Jahre.

Wie sind die – auch finanziellen – Abläufe innerhalb des BA?

Für aktuelle Baumaßnahmen bereitet der BA die Entscheidungsgrundlage für das Presbyterium vor, welches dann über die Maßnahmen entscheidet. Kleinere Baumaßnahmen oder Anschaffungen können im BA beschlossen werden.

Möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, uns bei unseren Mietern zu bedanken, zu denen die Gemeinde ein ausgesprochen gutes Verhältnis hat und die häufig ehrenamtlich in der Gemeinde mitwirken. Vielen Dank!

Das Interview führte Maria Koblischke

Der Öffentlichkeits-Ausschuss



Maria Koblischke (links) und Sabine Samwer (rechts)

Frau Samwer, Sie sind nun seit knapp 40 Jahren Mitglied des Öffentlichkeits-Ausschusses. Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Anfänge. Frau Dr. Angela Kulenkampff hatte mich 1975 „angeworben“. Meine Kinder waren damals noch klein. Zuerst habe ich mit Frau Dr. Kulenkampff eine Spielgruppe gegründet, kurz darauf den Literaturkreis. Daraus ergaben sich für uns relativ schnell Überlegungen wie „Wie kann mein Kind betreut werden, damit ich Literatur hören kann?“ etc. All das musste ja gut organisiert sein. Während einer Pfarrer-Vakanz habe ich zusammen mit Frau Dr. Kulenkampff, Frau Dr. Schulz und mit Herrn Dr. Hack die Kontakte 1/76 als neu gestaltete Ausgabe mit heraus gebracht.

Ich lasse **dich** nicht los,
wenn du mich nicht
segnest.

MONATSSPRUCH
JUNI 2015

GENESIS 32,27

Von da an wurde die Zeitung im Fotoverfahren hergestellt. In der Vorlage musste also geschnitten und geklebt werden und die Texte haben wir auch fast alle selbst geschrieben. Inzwischen hat sich aufgrund der modernen Technik vieles vereinfacht. Wichtig war uns auch, Kosten zu sparen. So wurde von der Zustellung per Post auf persönliches Verteilen umgestellt, wie es heute noch geschieht.

Welches Ziel hatte der Öffentlichkeitsausschuss damals?

Wir wollten nicht nur reine Informationen geben, sondern das Gemeindeleben widerspiegeln und anregen.

Das Presbyterium hatte unter Pfarrer Gieselmann und Pfarrer Kroh 1974 die Aufgaben des Öffentlichkeitsausschusses festgelegt.

Seine wichtigsten Aufgaben waren die Erstellung der Gemeindezeitung, die Vorbereitung von Vorträgen, Gemeindefesten, Basaren und der Besuch von neuzugezogenen und ausgetretenen Gemeindegliedern.

Der Öffentlichkeitsausschuss kümmerte sich zu der Zeit außerdem um die Themen und Referenten der Vorträge und um ökumenische Belange. Diese Felder werden heute vom Ökumene-Ausschuss bearbeitet. Auch der Kontakt zu Neuzugezogenen gehört nicht mehr zu unseren Aufgaben, das macht inzwischen ein Besuchsdienst.

Früher hatten wir Partnerschaften mit Komptendorf in der ehemaligen DDR und mit Edendale in Südafrika (ökumenisch). Wir haben gesammelt und gepackt, Gemeindeglieder sind auch hin gefahren und haben sich vor Ort ein Bild gemacht. Mit der Wiedervereinigung und dem Ende der Apartheid sind diese Projekte irgendwann beendet worden.

Frau Koblischke, Sie sind seit vielen Jahren mit dabei. Welche Hauptaufgaben beschäftigen die Mitglieder des Öffentlichkeitsausschuss heute?

Die Vorbereitung der Kirchenzeitung steht ganz klar im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dafür müssen wir zunächst die Themen festlegen und später, beim Redaktionsschluss, die Artikel redigieren. Manche von uns schreiben auch den ein oder anderen Artikel, aber oft werden sie vom Pfarrer, vom Kantor oder von der Gemeindegemeindefestleiterin verfasst. Manchmal gibt es Gastautoren, die sich einem bestimmten Thema widmen oder Jugendliche, die z.B. von Reisen oder Freizeiten berichten.

Außerdem kümmern wir uns um die Gemeindefestwebsite und bereiten die Presbyteriumswahl vor. Um die Kosten gering zu halten, versuchen wir regelmäßig, Anzeigen-

kunden zu gewinnen. Akquise gehört somit auch zu unseren Aufgaben.

Das klingt nach einem hohen Qualitätsanspruch. Wie viel Zeit stecken Sie in Ihr Engagement für den Ausschuss?

Es gibt jährlich vier „kontakte“-Ausgaben – das heißt also, der Ausschuss tagt mit allen 9 Mitgliedern viermal pro Jahr. Zum Redaktionsschluss trifft sich ein etwas kleinerer Kreis ein weiteres Mal, wenn alle Informationen und Dateien vorliegen. Der Zeitaufwand hält sich also in Grenzen und ist gut mit Berufs- und Familienleben zu vereinbaren.

Und an wen wendet man sich am besten, um Mitglied zu werden?

Man kann den Pfarrer ansprechen oder sich im Pfarrbüro melden.

Besteht denn überhaupt Bedarf?

Zur Zeit sind wir gut besetzt, aber nicht übervoll. Interessenten können sich gerne melden. Das Presbyterium stimmt dann darüber ab, ob man berufen wird. Als berufenes Mitglied ist man dem Ausschuss vier Jahre lang verpflichtet.

Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, wenn man sich im Öffentlichkeitsausschuss engagieren möchte?

Maria Koblischke:

Die Mitglieder des Öffentlichkeitsausschusses kommen aus den verschiedensten Bereichen – er lebt ja gerade von der Vielfalt. Man braucht auch keine speziellen Fachkenntnisse. Man sollte aber offen sein, Spaß an Kreativität haben. Wir freuen uns natürlich, wenn jemand hier und da ein paar neue Ideen mit hinein bringt.

Sabine Samwer:

Es geht im Ausschuss nicht tierisch ernst zu, wir arbeiten harmonisch und fröhlich zusammen. Das Nette am Ausschuss ist nicht zuletzt, dass sich ein großer Zusammenhalt entwickelt. Dies liegt vor allem daran, dass am Ende mit der neuen Ausgabe der „kontakte“ immer ein möglichst gutes Produkt heraus kommen soll.

Das Interview führte Claudine Engeser

Gotteshäuser in Europa

Kirchen, Synagogen und Moscheen gehören zu den beliebtesten Touristenzielen, unabhängig davon, ob Reisende die Gotteshäuser aus religiösen, kunsthistorischen oder architektonischem Interesse aufsuchen. Allein zum Petersdom, der bekanntesten Kirche weltweit, kommen 20.000 Besucher pro Tag. Bei unserem Sommerrätsel ist gefragt: Wie heißen die 14 Gotteshäuser auf den Skizzen und an welchen Orten in Europa liegen sie? Zur ersten Orientierung sind die Standorte der Kirchen auf der Karte markiert.

Viel Spaß beim Rätseln und eine schöne Sommerferienzeit wünscht die „kontakte-Redaktion“.

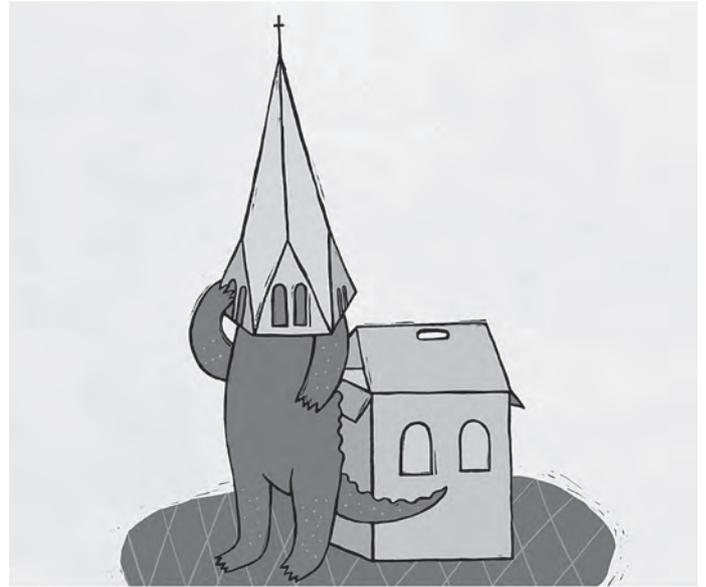


- Lösungen
1. Hallgrímskirkja in Reykjavík/Island
 2. Stabkirke Borgund in Laedal/Norwegen
 3. Neue Synagoge in Berlin/Deutschland
 4. Basilikus-Kathedrale in Moskau
 5. Veitsdom in Prag/Tschechien
 6. Frauenkirche in Dresden/Deutschland
 7. Karlskirche in Wien/Österreich
 8. Hagia Sofia in Istanbul/Türkei
 9. Petersdom in Rom/Italien
 10. Notre Dame in Paris/Frankreich
 11. Sagrada Familia in Barcelona/Spanien
 12. Kölner Dom (Domkirche St. Petrus) in Köln/Deutschland
 13. St. Paul's Cathedral in London/England
 14. Santa Maria del Fiore in Florenz/Italien

K wie Kirchturm

„Puh, ist der hoch.“ Flo und das Krokodil stehen unter dem Kirchturm und schauen nach oben. „Mit der Spitze kann der Turm die Wolken kitzeln.“ Richard nickt. „Die meisten Kirchen haben Türme. So kann niemand eine Kirche übersehen. Früher waren die Kirchen die höchsten Gebäude in der Stadt. So konnten sich die Menschen nicht verirren. Sie mussten nur mit den Augen nach dem Kirchturm suchen. Manche Leute sagen, dass der Turm wie ein Wegweiser zum Himmel ist. Wer in den Himmel sieht, für den werden alle anderen Dinge kleiner. Sie sind nicht mehr so wichtig.“

Petra Bahr („Der Gemeindebrief“)



21 Juni: SOMMERANFANG

BASTELECKE

Christian Badel

Wasserbeobachter

Was du brauchst:

- Ein Stück von einem Regenwasserrohr oder einem anderen Rohr aus Plastik
- Klarsichtfolie
- Ein oder zwei dicke Gummibänder

1. Zuerst brauchst du ein Plastikrohr. Geeignet sind Wasserrohre oder die Rohre von Regenrinnen. Das Rohrstück sollte etwa 25-30 cm lang sein. Mit einer Säge kannst du das Rohr zurechtschneiden.

2. Dann schneidest du ein ca. 20-30cm langes Stück von einer Klarsichtfolie ab und stülpest sie über die eine Öffnung.



3. Befestige danach die Folie mit Gummiringen. Fertig ist dein Forschungsgerät!

4. Tauche den Wassergucker dann mit der Folie nach unten ins Wasser. Der Wassergucker funktioniert wie eine Lupe. Du siehst alles vergrößert. Du wirst staunen, was du unter Wasser alles entdecken kannst.



Wir wünschen Euch tolle Sommerferien!

Der Bibelgesprächskreis

Der Bibelgesprächskreis trifft sich **jeweils donnerstags um 20 Uhr** zu folgenden **Terminen: 18. Juni und 13. August**. Im Juli findet wegen der Sommerferien kein Bibelkreis statt. Wir werden uns an diesen Terminen mit dem Markusevangelium beschäftigen. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.



Neuer Internetauftritt der Gemeinde

Die Internetseite unserer Gemeinde ist in den letzten Monaten überarbeitet worden. Unter der bekannten Adresse „kirche-bayenthal.de“ finden Sie Informationen rund um die Gemeinde jetzt noch übersichtlicher und lesefreundlicher. Alle Angebote und Aktivitäten sind ausführlich beschrieben, Zeit und Ort einer Veranstaltung lassen sich schnell über den Termin-Überblick finden.

Am Ende jeder Seite machen kleine sogenannte Teaser-Boxen auf besondere Veranstaltungen oder Ereignisse aufmerksam. Außerdem finden Sie schnell den Kontakt zu den jeweiligen Ansprechpartnern in der Gemeinde.

EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
KÖLN-BAYENTHAL

GOTTESDIENSTE & KASUALIEN GEMEINDELEBEN KINDERGARTEN ÜBER UNS TERMINE KONTAKT

Aktuelles
Zum Herunterladen
Links
Impressum

STARTSEITE
Willkommen in unserer Gemeinde.

Sie sind neu in Bayenthal oder Marienburg. Oder am Ende neugierig geworden, was Ihre evangelische Gemeinde zu bieten hat. Sie wollen heiraten oder Ihr Kind taufen lassen, sie suchen Menschen, mit denen sie reden können. Sie lieben Konzerte. Sie wollen einen Gottesdienst besuchen.

Finden Sie all das auf unserer Website.

FLÜCHTLINGE
Die Stadt Köln richtet in unserem Gemeindebezirk mehrere Flüchtlingsunterkünfte ein. Unsere Gemeinde will sich für eine Willkommenskultur und die Integration der Flüchtlinge einsetzen.

GEMEINDEBRIEF
kontakte

FÜR NEUZUGESOGENE
Wir begrüßen Sie als neu zugezogenes Mitglied in Ihrer Evangelischen Kirchengemeinde und heißen Sie willkommen.

Finden Sie einen schnellen Überblick über die Gemeinde in unserem Begrüßungsflyer.

mehr Infos PDF-Download (1,6MB) PDF-Download (4,2 MB)

„Sie waren fremd – Ihr habt sie aufgenommen“

Ihr habt die Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, in Eure Mitte genommen, habt Sie an Eurem Leben teilhaben lassen, Freundschaften geschlossen und dadurch menschlich so viel gewonnen, dass Euer Leben nun reicher und vielfältiger geworden ist.“ Das würde ich gerne eines Tages zu Ihnen sagen.



Noch bin auch ich fremd hier. Wenn Sie diesen Gemeindebrief lesen, bin ich vermutlich bereits dienstlich in die Koblenzer Str. 15 eingezogen und

mit mir weitere 80 Fremde aus unterschiedlichen Nationen, Familien, die ihre Heimat aus schwerwiegenden Beweggründen verlassen haben. Meine Aufgabe als Heimleiterin ist es unter anderem, diese Menschen bei der Integration in ihren neuen Lebensraum zu unterstützen. Dabei setze ich auf Partnerschaft mit Menschen, die bereits hier zu Hause sind.

Sie sind abgeschlossen und interessiert an Menschen aus fremden Ländern? Sie haben Zeit und Lust, sich längerfristig um einen einzelnen Menschen oder eine Familie zu kümmern? Sie haben ein Hobby, das Sie gerne mit anderen teilen möchten, z.B. als Gruppenangebot? Sie verfügen über Fremdsprachenkenntnisse und können sich vorstellen, ab und zu jemanden mit geringen Deutschkenntnissen bei Behördengängen oder Arztbesuchen zu begleiten? Sie haben weitere Ideen, wie aus Fremden Freunde werden könnten?

Dann würde ich Sie gerne kennenlernen. Bitte wenden Sie sich dafür zunächst an die Ansprechpartner in Ihrer Gemeinde oder an Frau Irene Feils, Ehrenamtskoordinatorin beim Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Köln e.V., Telefon 0221-5487-435 oder per E-mail unter soziale Ehrenamt@drk-koeln.de Dankeschön.



*Martina Kastilan
DRK-Heimleiterin
Flüchtlingswohnheim Koblenzer Straße*

IMPRESSUM

Die „**kontakte**“ erscheinen 4 x im Jahr und werden im Auftrag des Presbyteriums vom Öffentlichkeits-Ausschuss der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Bayenthal, Mehlemer Straße 27, 50968 Köln herausgegeben.

Redaktion:

Kira Crome, Pfr. André Kielbik, Maria Koblichke, Karen Pleines-Sbrzesny, Stefan Seemann, Pfr. Bernhard Seiger, Sabine Samwer, Judith Seuser, Ele von Glasenapp

Anzeigen- bzw. Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2015 ist der 21. Juli 2015

E-Mail: GA-Bayenthal@kirche-koeln.de

Layout und Anzeigenkoordination:

Judith Seuser

Schönhauser Straße 4, 50968 Köln

Tel. 94 64 63 84

judith.seuser@gmx.de

Druckerei:

Druckerei Schäfer & Schott,

Köln-Pulheim

ADRESSEN

Pfarrbüro: Angelika Brehm

Mehlemer Straße 27, 50968 Köln

Tel. 38 43 38, Fax. 34 22 48

Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr. 9.30 - 11.30 Uhr

Email: GA-Bayenthal@kirche-koeln.de

Internet-Adresse: www.kirche-bayenthal.de

Pfarrer: Dr. Bernhard Seiger

Mehlemer Straße 29, 50968 Köln

Tel. 38 31 01 oder über Pfarrbüro: Tel. 38 43 38

Sprechstunden nach Vereinbarung

Pfarrer: André Kielbik

(Entlastung des Superintendenten)

Koblenzer Straße 44, 50968 Köln

Telefon: 934 56 76

Sprechstunden nach Vereinbarung

Vorsitzender des Presbyteriums:

Klaus von Harleßem

Bonner Straße 487, 50968 Köln, Tel. 38 58 59

Küster: Knut Kruppa

Mehlemer Str. 27, Tel. 0160-95091178

Kantor: Marc Jaquet

Tel. dienstlich 474 11 14, priv. 29 87 06 19

Evangelische Kindertagesstätte

Bayenthal/Marienborg:

Stefanie Nübold, Mehlemer Straße 27, Tel. 38 23 32,

Telefonische Erreichbarkeit:

Mo. bis Fr. 07.30 bis 10 Uhr und 14 bis 16.30 Uhr

Jugendleiterin und Gemeindepädagogin:

Hilke von Pein, 01577/519 16 87

Presbyterinnen und Presbyter:

Kira Crome, Tel. 340 66 99

Ute Dorow-Müller, Tel. 37 52 89

Klaus von Harleßem, Tel. 38 58 59

Malte Rachow, Tel. 42 35 80 80

Elke Schaub, Tel. 340 54 79

Stefan Seemann, Tel. 37 81 33

Henrike Spätgens, Tel. 348 13 81

Alexandra Wisotzki, Tel. 468 03 70

Prädikant: Ulrich Bauer, Tel. 34 21 12

Spendenkonto der Gemeinde:

Evangelische Kirchengemeinde Bayenthal

IBAN: DE10 3705 0198 0007 5922 31

Sparkasse KölnBonn

Spendenkonto Freunde der Kirchenmusik in der Reformationskirche Köln e.V.

IBAN: DE42 3705 0198 1902 2907 15

Sparkasse KölnBonn

Spendenkonto Orgelbauverein Bayenthaler Reformationskirche e.V.

IBAN: DE 66 3705 0198 1931 4261 73

Sparkasse KölnBonn

Evangelisches Gemeindeamt Köln-Erft:

Amtsleiter Rolf Hintsch

Lindenthalgürtel 30, 50935 Köln, Tel. 476 98-80

Service-Zentrum der Johanniter Rodenkirchen:

Friedrich-Ebert-Str. 2, 50996 Köln, Ansprechpartner

für Seniorenberatung: Herr Pischke, Tel. 89009-370

Bildnachweise: Seite 4 Wikipedia; S. 7 PrivatarchivSeiger, S. 8 Privataufnahme Seiger, S. 9 Privatarchiv Seemann, S. 10 Gemeindebrief.de, S. 11 Gemeindebrief.de, S. 12 Privatarchiv Brandhorst, S. 14 Privataufnahmen von Harleßem, S. 16 Privataufnahme Crome, S. 17 Privataufnahme Dorow-Müller, S. 18 Privataufnahme Koblichke, S. 20 Eigenkreation Ele von Glasenapp, S. 21 Gemeindebrief.de, S. 22 Privataufnahmen Kirchengemeinde Bayenthal, S. 22 Gemeindebrief.de



Mittwoch von 7 bis 7.15 Uhr Morgenlob im Altarraum der Kirche.

Abendmahlsgottesdienst im St. Antonius Krankenhaus durch
Pfarrerin Wißmann-Winkelmann um 13.30 Uhr:
14. Juli, 18. August

Aktuelle Informationen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen finden Sie
unter „kirche-bayenthal.de“.

UNSERE GOTTESDIENSTE

Juni

- 7.6. **Sonntag 10.30 Uhr**
Abendmahlsgottesdienst, Pfr. Kielbik
- 14.6. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst mit **Aufführung**
einer **Jazzmesse**, Pfr. Kielbik
anschließend Gemeindeversammlung
mit Imbiss
- 21.6. **Sonntag 10.30 Uhr**
Familiengottesdienst mit dem
Kindergarten, Pfr. Kielbik
- 28.6. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Pfr. Seiger

Juli

- 2.7. **Donnerstag 18.30 Uhr**
Ökumen. Abendgebet
- 5.7. **Sonntag 10.30 Uhr**
Abendmahlsgottesdienst, Pfr. Seiger
anschließend Kirchenkaffee
- 12.7. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Pfr. i.R. Viehbahn
- 19.7. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Präd. Bauer
- 26.7. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Pfr. Kielbik

August

- 2.8. **Sonntag 10.30 Uhr**
Abendmahlsgottesdienst,
Präd. Bauer, anschl. Kirchenkaffee
- 6.8. **Donnerstag 18.30 Uhr**
Ökumen. Abendgebet
- 9.8. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Pfr. Kielbik
- 16.8. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst, Pfr. Seiger,
parallel Kinderkirche
- 23.8. **Sonntag 10.30 Uhr**
Predigtgottesdienst,
Krankenhauspfarrerin Wissmann-
Winkelmann
- 30.8. **Sonntag 10.30 Uhr**
Offener Gottesdienst mit **Jazz**,
Pfr. Kielbik, anschl. Jazz und Kölsch
auf dem Kirchplatz

